

Eine Miniatur des Evangeliums

Der Lobgesang des Zacharias

LUKAS

von Hans-Georg Gradl

⁶⁶ Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war. ⁶⁷ Sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden: ⁶⁸ Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; ⁶⁹ er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David. ⁷⁰ So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten. ⁷¹ Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen; ⁷² er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht, ⁷³ an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat; ⁷⁴ er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen ⁷⁵ in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsre Tage. ⁷⁶ Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorgehen und ihm den Weg bereiten. ⁷⁷ Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung der Sünden. ⁷⁸ Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, ⁷⁹ um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.

IN DICHTER UND GEDRÄNGTER SPRACHE beschließt das Benediktus die Erzählung von der Ankündigung und Geburt des Johannes. Mit viel schriftstellerischer Raffinesse setzt Lukas diesen judenchristlichen Lobgesang – erweitert und redigiert – an eine spannungsvolle Stelle seines Evangeliums. Die Abfolge der Ereignisse wird kurzzeitig unterbrochen. Der Hymnus lässt innehalten. Zwischen der Geburt des Täufers und der Geburt Jesu atmen die Strophen des Liedes – gesättigt mit alttestamentlichem Wortschatz – alle Erwartung des Volkes Israel und deuten zugleich die sich abzeichnende Erfüllung prophetisch aus.

So sind die Worte des Zacharias weit mehr als nur ein theologischer Schlüssel zu den Geburtserzählungen allein. Die ganze Sendung und Botschaft Jesu klingt in ihnen wider. Das Lied ist ein Konzentrat, eine Miniatur des Evangeliums. Der Gehalt der großen Worte entschlüsselt sich auf dem Weg und durch das Leben Jesu selbst – in wachsender Klarheit, mit Inhalt angereichert, Erwartungen durchbrechend und doch jede Hoffnung bei weitem übersteigend.

Eine Erwartung, die sich erfüllt

Der erste Teil des Liedes (68-75) preist das Heilshandeln Gottes. Alles Geschehen jetzt – die Empfängnis Jesu, die Geburt des Täufers – wird eingebettet in den *Treueid* Gottes, den er einst *Abraham* geschworen hat (73), auf welchen die *Propheten* verwiesen haben (70) und den er nun – sich selbst überbietend – *vollendet* (72). Drei Begriffe veranschaulichen das Wirken dieses Gottes (68-69). Er hat sein Volk *besucht*: er selbst, ganz eigen, ganz nah. Er *schafft* Erlösung: er handelt und ruht nicht. Er *erweckt* einen starken Retter: er richtet in herausragender Stärke – ganz wörtlich übersetzt – ein Horn der Rettung auf. Die Sätze sind mit den Farben und der Erfahrung des Exodus gezeichnet. Die Rettung wird noch ganz in nationalen Kategorien als *Befreiung aus Feindeshand* verstanden (71.74). Die Frucht der Erlösung ist das Ziel jedes frommen Juden (74-75): Vor Gottes Angesicht in *Heiligkeit* und *Gerechtigkeit* sein zu können, in einem gottwohlgefälligen Leben nach innen und außen, religiös und gemeinschaftlich.

Der zweite Teil des Hymnus (76-79) wiederholt bis in den Wortlaut hinein die sich erinnernde Prophezeiung des Anfangsteils. Der *Besuch Gottes* wird als Aufgang des Lichts aus der Höhe verstanden, die gewirkte *Erlösung* als Herausführung aus *Finsternis* und *Todesschatten*. Zacharias antwortet auf die Frage der Zeugen des Geschehens: Was aus seinem Kind wohl werden mag (66)? In der Erwartung des Messias ist Johannes als *Prophet des Höchsten* letztes Glied einer langen Kette von Vätern und Propheten. Er bereitet den Weg, aber er ist nicht selbst der Weg. Wie das Lied kündigt er die Rettung an, eine Rettung, die ganz im Sinne dieser Worte und doch von überraschendem Gehalt auch für Johannes selbst sein wird (vgl. Lk 7,18 f.).

Ein Herz, das voll Erbarmen schlägt

Das Handeln Gottes entspringt seinem *Herzen voller Barmherzigkeit* (78). Dieser Gott ist nicht unberührbar, sondern lässt sich tief treffen vom Leid der Menschen. Sein Herz schlägt für alle Verlorenen. Mit gleichen Worten spricht Jesus von der barmherzigen Liebe eines Vaters, dem das Mitleid und die Sorge um seinen Sohn schier das Herz zuschnüren (vgl. Lk 15,20). Weil Gott barmherzig ist, kann er nicht anders, als die Arme zu öffnen. Er bleibt nicht abseits stehen. Weil er sich im Innersten bewegen und anrühren lässt, kniet er sich wie der barmherzige Samariter (vgl. Lk 10,33) in die Not und Gebrochenheit des Lebens hinein. Seine Barmherzigkeit ist nicht nur eine Eigenschaft, sondern immer auch eine Tat. Die rettende Hinwendung dieses Gottes wird greifbar und erfahrbar im Leben und durch den Einsatz seines Sohnes. Er ist Gottes menschengewordene Barmherzigkeit. Jesus selbst ist beim Anblick der trauernden Witwe zu Naïn (vgl. Lk 7,13) gerührt und bewegt. In seinem Suchen und Retten der Verlorenen (vgl. Lk 19,10) lebt er vor, was göttliche Barmherzigkeit tut und meint und ist: vergebende und aufrichtende Liebe.

Eine Macht, die sich hingibt

Beschreibt der Hymnus das Tun Gottes mit machtvoll kämpferischen Worten, zeichnet das Evangelium den Weg Jesu als einen Gang in die Machtlosigkeit und Erniedrigung. Gegenüber dem hier für die *Erweckung eines starken Retters* gebrauchten Bild von einem Tier, das seine Hörner zum Kampf erhebt (69), steht am Ende ein in den Tod gegebener und mit den Wundmalen gezeichneter Erlöser. Wie geschieht, wie verwirklicht sich die Erlösung? Ließe sich nicht die enttäuschte und verzweifelte Frage der Jünger am Ende des Evangeliums dem Zacharias selbst in den Mund legen, der aus seiner Erwartung heraus fassungslos auf den Gekreuzigten blickt: „Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde“ (Lk 24,21)? Gottes Macht zeigt sich in seiner absoluten Machtlosigkeit, in der Wehrlosigkeit seiner Liebe. Die Erfüllung der Prophezeiung ist ganz anders und doch um vieles radikaler und befreiender (Lk 24,26): „Musste nicht der Messias all das erleiden...?“ Die von Gott geschaffene Erlösung bleibt nicht an der politischen oder gesellschaftlichen Oberfläche, sondern steigt bis in die letzte Nacht hinab. Das *verheißene Licht* durchleuchtet *alle* Finsternis und übersteigt eine erwartete nationale Befreiungsaktion. Was sich sonst kein Machthaber dieser Welt leisten kann, bringt Gott zustande und beweist seine Stärke in seiner Hingabe.

An den Anfang seines Evangeliums stellt Lukas den Lobgesang des Zacharias. Der Hymnus blickt zurück, aber mehr noch voraus. Der Gehalt der großen

Worte ergibt sich erst vom Ende her. Das Leben Jesu ist die Auslegung des Liedes. In seinem Tod und seiner Auferstehung bahnt er den *Weg aus der Finsternis ins Licht* (79). Es ist ein neuer, ein unerwarteter Weg. In der Apostelgeschichte reiht Lukas die junge Christengemeinde in diesen Weg Jesu ein und bezeichnet sie als den *neuen Weg* (vgl. etwa Apg 19,9.23). Es ist die Gemeinschaft all derer, die sich auf den von Jesus erschlossenen Weg begeben, die sich seine Sendung zu eigen machen und auf das rettende Eingreifen Gottes vertrauen – je neu, je mehr. □

Hans-Georg Gradl
 * 1973, Dr. theol.,
 Priester der Diözese
 Regensburg; Grund-
 studium in Regens-
 burg, 1995–2004
 Studienaufenthalt in
 Rom mit Seelsorgstä-
 tigkeit in der ameri-
 kanischen Gemeinde,
 2004 Promotion an
 der Päpstlichen Uni-
 versität Gregoriana;
 derzeit Habilitation in
 München.

LITERATUR

Darrell L. Bock, *Luke. 1:1 – 9:50* (BECNT 3A): Grand Rapids 42003, 172-198.

Joachim Gnilka, *Der Hymnus des Zacharias*, in: BZ 6 (1962) 215-238.

Ulrike Mittmann-Richert, *Magnifikat und Benediktus. Die ältesten Zeugnisse der judenchristlichen Tradition von der Geburt des Messias* (WUNT 90). Tübingen 1996.